

GLAUBE:

EIN GESCHENK OHNE GEGENLEISTUNG

Sonntagsgruß – 6. Sonntag nach Trinitatis

19. Juli 2020

Pfarrer Peter Stursberg

Am 6. Sonntag nach Trinitatis werden wir an unsere Taufe erinnert. Sie mag noch so lange zurückliegen und in unserem Bewusstsein gar nicht präsent sein – Got-



tes Ja steht über unserem Leben und bei der Taufe ist es uns zugesprochen worden, damit wir uns bis zum letzten Augenblick unseres Lebens daran erinnern können.

Als Evangelium hören wir im heutigen Gottesdienst den Tauf- und Missionsbefehl Jesu. In der Predigt hören wir auf einen Abschnitt aus der hebräischen Bibel, in dem Gott seinem Volk Israel offenlegt, warum er es erwählt hat: nicht aufgrund besonderer Leistungen und Vorzüge, sondern allein aus Liebe.

Für uns als Christinnen und Christen ist es wichtig sich daran erinnern zu lassen, dass auch wir nicht aufgrund eigener Leistungen und Vorzüge mit Gott in Kontakt gekommen sind. Mit Dankbarkeit und Freude dürfen wir erkennen und annehmen, dass sich Gott in seiner grenzenlosen Großzügigkeit in Jesus Christus auch uns zugewandt hat. Nur darum gilt die Zusage, die Israel zuerst gehört hat und die nun als Wochenspruch am Anfang unseres heutigen Gottesdienstes steht, auch uns:

Wochenspruch

*So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen
gerufen; du bist mein!*

Jes 45, 1

Lied: *Lieder zwischen Himmel und Erde 262, 1-3* – „Nähme ich Flügel der Morgenröte“ (hier – auf [Youtube](#) – gibt es ein Musikvideo)

1. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, würde auch dort deine Hand mit mir sein und deine Hände mich halten, Herr. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Sonnenschein.

Ref. Denn Finsternis ist Licht bei dir, und deshalb dank ich dir dafür, denn du erforschst mein Herz und siehst meinen Sinn. Nur du kennst meinen Weg und weißt, wer ich bin.



2. Ob ich sitze oder ob ich stehe, du siehst meinen Tageslauf. Du kennst die Tat, die kein Mensch wissen darf, darum weckst du mein Gewissen auf. Wo ich schweige und was ich sage, nur du allein weißt den Grund. Du kennst mein Herz, das so böse ist, trotzdem machst du mich gesund.

Ref. Denn Finsternis ist Licht bei dir...

3. Wollte ich fliehen, du wärst bei mir. Doch begreifen kann ich das nicht. Ob im Himmel oder im tiefen Meer: überall ist dein Gesicht. Ob ich lebe oder ob ich sterbe: Du bist ja immer gleich, und dein Geist, der macht mich bereit, hinzuziehen in dein Reich.

Ref. Denn Finsternis ist Licht bei dir...¹

Psalm des Tages – Psalm 139:

HERR, du erforschst mich
und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;

¹ Text: (nach Psalm 139) Christfried Wendt

du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, HERR, nicht alles wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.

Spräche ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein –,
so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.

Gebet

Gott, wenn deine Wahl mich trifft, dann möchte ich mich am liebsten verkriechen. Wenn deine Wahl mich trifft, dann erschrecke ich mich: Wozu bin ich ausgewählt? Wozu bin ich berufen? Habe ich etwas falsch gemacht? Was kommt auf mich zu?

Und dann erinnere ich mich wieder: Es ist anders, Gott, wenn du erwählst. Du meinst es gut. Du gibst mir eine Aufgabe, die mich nicht überfordert. Du erwartest etwas von mir, das ich leisten kann. Du bist ganz, ganz sicher, dass ich deiner Erwartung gewachsen bin.

Schenke uns einen Augenblick der Stille, damit wir uns darauf besinnen können, welche Aufgabe du uns übertragen hast.

STILLE

Gott, heute bitten wir dich neu um deinen Segen, damit wir das Werk fortführen können, das du uns aufgetragen hast. Amen.

Evangelium – Matthäus 28, 16-20

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Impuls zum vorgeschlagenen Predigttext – Deuteronomium 7, 6-12 *(Text folgt unten)*

Vielleicht kennen Sie diese Situation auch: Da macht mir jemand ein Geschenk – einfach so. Er will mich überraschen, mir eine Freude machen, ganz ohne Verpflichtung. Das gibt Anlass zur Freude, denn so oft kommt das nicht vor. Aber nach dem ersten Anflug von Freude stellen sich Skrupel ein. „Das wäre doch nicht nötig gewesen“, höre ich mich sagen. Womit habe ich das verdient? Kann ich das wirklich annehmen? Stehe ich jetzt nicht in der Verpflichtung, etwas Gleichwertiges zurückzuschicken?

Manchmal, so scheint es, ist es einfacher, einen anderen Menschen zu beschenken als sich selbst beschenken zu lassen. Einfach nur die Hände ausstrecken und empfangen – das kostet Überwindung. Wir scheinen in unserem Denken festgelegt zu sein auf Leistung und Gegenleistung.

Ausgehend von diesen Gedanken schaue ich noch in eine andere Richtung: Wie sieht es denn aus in unserer Beziehung zu Gott? Können wir uns von unserem Leistungsdenken befreien und einfach dankbar in Empfang nehmen, was Gott uns Menschen schenken will? Oder leitet uns der Impuls, dass wir etwas dafür tun müssen, wenn wir etwas von Gott haben wollen? Und wenn ich etwas getan habe, habe ich Anspruch darauf, dass Gott meine Bitten und Wünsche erfüllt?

Diese Fragen kommen auf in der Begegnung mit dem für heute vorgeschlagenen Predigttext aus dem 5. Buch Mose. Dieses Buch ist aufgebaut wie eine große

Predigt, die Mose seinem Volk hält. Sie stellt so etwas dar wie das Vermächtnis, das Mose seinem Volk hinterlässt. Wir hören Verse aus dem 7. Kapitel. Ich habe den Predigttext in zwei Abschnitte unterteilt und lese zunächst den ersten Teil:

Textlesung – V. 6 – 9

„Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten. So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.“

Diese Botschaft, die trösten und aufbauen soll, dringt in einem Augenblick tiefster Depression an Israels Ohr. Zwar ist dieses biblische Buch als Mosepredigt konzipiert; so wird es im allerersten Vers auch eingeleitet: „In diesem Buch ist aufgeschrieben, was Mose zum ganzen Volk Israel gesprochen hat“ (Dtn 1, 1).

Durch die Forschung wissen wir aber, dass es sich um eine Sammlung von Texten aus unterschiedlichen Zeiten handelt, die zum Teil auch noch vor einem krisenhaften Hintergrund im babylonischen Exil entstanden sind. Israel schaut auf seine Anfänge zurück in einem Augenblick, in dem alles in Scherben liegt; in dem die meisten Menschen fernab der Heimat gefangen gehalten werden. Und sie fragen sich: Wie konnte es dazu kommen? Was haben wir falsch gemacht? Warum hat uns unser Glaube nicht durchgetragen?

Die zentrale Aussage der „Mose-Predigt“ in dieser Situation weist darauf hin, dass Gottes Liebe, Treue und Zuwendung ganz unabhängig sind von unseren Leistungen und Vorzügen. Israel bekommt deutlich vor Augen geführt, dass es nichts vorzuweisen hätte, was als Begründung für Gottes Auswahl dienen könnte; nichts, mit dem es sich Gottes Liebe und Treue erkaufen und sichern könnte. Israel wird mit der Nase darauf gestoßen, dass es nichts in der Völkerwelt vorzuweisen hat: Ihr seid das kleinste – und d. h. doch: unscheinbarste und unbedeutendste – aller Völker.

Die entscheidenden Beweggründe für die erfahrene Zuwendung liegen allein auf Gottes Seite: er begegnet uns Menschen, seiner ganzen Schöpfung mit

bedingungsloser Liebe, die sich von nichts abhalten lässt. Wie weit diese Liebe geht, wird deutlich, wenn auf das zentrale Ereignis in der Geschichte Israels verwiesen wird, in dem Gottes Liebe sichtbar und spürbar wird: die Befreiung aus der Gefangenschaft in Ägypten.

Wir erinnern uns an Gottes Wirken in der Geschichte Israels und rufen zugleich die Erinnerung an unsere eigene Taufe wach. Das Zeichen der Taufe, das über unserem Leben steht, erinnert uns daran, dass wir nicht aufgrund irgendwelcher Leistungen oder Vorzüge Anteil an der Gemeinschaft mit Gott haben. Bevor wir uns erklären, bevor wir etwas leisten können, wendet sich Gott uns Menschen zu und nimmt uns in seine Gemeinschaft auf. Wir gehören zu Gott einzig und allein, weil er uns in diese Gemeinschaft hinein ruft.

Um noch einmal auf den Anfang der Predigt zurückzukommen – sich etwas schenken lassen ohne gleich in die Verpflichtung zu kommen, etwas zurück-schenken zu müssen. Was uns untereinander manchmal schwer fällt, das gilt auch für unsere Beziehung gegenüber Gott. Er erwartet weder Vor- noch Gegenleistung von uns. Wir dürfen uns fallen und von seiner Liebe auffangen lassen.

Und wie wirkt sich dieses großzügige Entgegenkommen Gottes in unserem Leben aus? Die Fortsetzung des Predigtabschnitts, die jetzt noch folgt, wirkt zunächst wie ein Widerspruch. Hören wir, wie es weitergeht:

Textlesung – V. 10 – 12

„Der HERR vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust. Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.“

Haben wir etwas falsch verstanden? Müssen wir uns Gottes Zuwendung doch sichern, indem wir nur ihm treu und gehorsam folgen? Gerade der letzte Vers unterstreicht in seiner Quintessenz diesen Eindruck: Gott wird sich uns gegenüber so verhalten wie wir uns ihm gegenüber stellen.

Treten wir noch einmal einen Schritt zurück und erinnern uns an die Kernaussage im ersten Abschnitt: Gott entscheidet sich für sein Volk Israel, für uns, für seine

ganze Schöpfung allein aus Liebe. Und Gott ist voller Hoffnung, dass seine Liebe in unserem Leben Spuren hinterlässt.

In einer Liebesbeziehung werden wir von unserem Gegenüber beeinflusst. Wir richten uns an ihm oder an ihr aus – nicht um zu gefallen oder um uns Liebe und Zuneigung zu verdienen: solche Beziehungen, die nach Sicherheiten streben, sind zum Scheitern verurteilt. Nein, Liebe beflügelt! Durch die Begegnung mit dem oder der anderen wird der Geist der Beziehung bestimmt und beeinflusst. Darüber wird die Liebe größer und tiefer werden und auch Krisenzeiten und Dürreperioden überdauern können.

Unser Predigttext rückt die helle Seite Gottes, seinen Zuspruch an uns Menschen, in den Mittelpunkt. Zugleich erahnen wir, dass es noch eine andere Seite Gottes gibt. Darüber sollen wir nicht spekulieren, davon sollen wir uns auch nicht ängstigen oder fesseln lassen. Mit dem Blick auf Gottes helle Seite können wir getrost und zuversichtlich leben. Von Angst und Leistungsdruck befreit können wir diese Welt gestalten und andere Menschen auf Gottes große Liebe hinweisen. Amen.

Lied: *Lieder zwischen Himmel und Erde 79, 1-3* – „Sei behütet auf deinen Wegen“ (hier – auf [Youtube](#) – gibt es ein Musikvideo)

Ref.: Sei behütet auf deinen Wegen. Sei behütet auch mitten in der Nacht. Durch Sonnentage, Stürme und durch Regen hält der Schöpfer über dir die Wacht.

1. Mitten in die graue Alltagswelt, die sang und klanglos mich beengt, höre ich ein Lied, das mir gefällt und das mir Perspektiven schenkt.

Ref.: Sei behütet auf deinen Wegen...

2. Manchmal, wenn ein Tag zu Ende geht und die Nacht durch alle Ritzen dringt, spüre ich den Wind, der uns umweht und diese Zeilen mit sich bringt.

Ref.: Sei behütet auf deinen Wegen...

3. Immer, wenn wir auseinandergehen, spür ich Trauer, fühl ich mich allein. Und bis wir uns einmal wiedersehen, solln die Worte dein Begleiter sein.

Ref.: Sei behütet auf deinen Wegen...²

² Text: Clemens Bittlinger

Fürbitte

Guter Gott, du hältst unser Leben und diese ganze Welt in deinen guten Händen. Wir danken dir, dass wir zu dir kommen dürfen mit allem, was uns beschäftigt. Wir bringen alles vor dich und vertrauen auf deine Gegenwart, in der sich alles so wendet, wie es deinem Willen entspricht.

Du hast uns bei unserem Namen gerufen, unsere Tage nehmen wir von dir, die glücklichen und die schweren Stunden. Lass uns als schuldig Gewordene nicht fallen, segne unser Lachen und unser Weinen.

Wir stehen vor dir, um für alle Menschen einzutreten, die sich abgelehnt, verlassen und misshandelt sehen, die keine Worte mehr finden, sprachlos geworden sind in ihrem Leiden.

Wir bitten dich für die Kraftlosen, die Müden und die Kranken, für die Fremden in unserer Stadt und für die Heimatlosen in unserem Land.

Lass sie und uns alle deine Wärme spüren und deine Macht erfahren. Hilf, dass ihnen und uns Menschen begegnen, die du berufst, erleuchtest und stärkst. Amen.

Segen für diesen Tag und die neue Woche



Möge dein Glaube dich tragen wie die unruhige See ein Schiff.

Möge deine Hoffnung dich bewegen wie der wehende Wind ein Sandkorn.

Möge deine Liebe dich erwärmen wie das glühende Feuer einen Ofen. Amen.³

Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: peter.stursberg@ekir.de.

Fotos: Peter Stursberg

Der nächste Sonntagsgruß kommt von Pfarrerin Bettina Rohrbach.

³ K. R. Klein, Berühre uns, Herr, sanft mit deinem Wort, Neukirchen 2019, S. 139.